

Auf der Rüttelpiste

Eine Autofahrt durch die Anden führt über öde Ebenen zu den höchsten Gipfeln Amerikas

Blöß wieder lebend von diesem Pass herunterkommen – dieser Gedanke schießt einem durch den Kopf, wenn man die rauschenden Wasser einer weiteren Furt mit dem Pick-up zerpflegt. Der von der mineralienhaltigen Erde in vielen Ocker- und Brauntönen gehaltene Gletscherbach scheint von Mal zu Mal immer tiefer und steiniger zu werden. Bisweilen schwappt das trüb-lehmige Wasser sogar über die Kühlerhaube und spritzt zinnberrote Tränen an die Windschutzscheibe. Überall dort, wo die enge Hochgebirgsschlucht das Flussbett zu einer scharfen Kurve zwingt, stauen sich körnige Eischollen und begraben unter sich die am Bachrand sprießenden Büschelgräser und Moose, die letzten Fragmente organischen Lebens.

So gestaltet sich die Lage in etwa 3500 Metern Höhe auf einer gottverlassenen Schotterpiste mitten in den Zentralanden. Anvisiertes Ziel: das Dach Amerikas. Hier, in den Provinzen La Rioja und Catamarca im Nordwesten Argentiniens, türmt sich das steinerne Rückgrat des Kontinents zu seinen gewaltigsten Gipfeln empor; hier, im Grenzbereich zu Chile, stößt man auf das höchstgelegene Gebiet außerhalb des Himalaya.

Zum Pircas-Negras-Pass führt eine von nur zwei mühevoll der unwegsamen Landschaft abgerungenen, notdürftig in die schroffen Berghänge und zerklüfteten Täler hineingescharrten Trassen. Diese führen über die zyklische Gebirgsbarriere von Argentinien nach Chile. Unión, ein kleines argentinisches Provinzstädtchen, ist Ausgangspunkt dieser Hochanden-Expedition. Vor anderthalb Jahren erst wurde das Nest aus seinem Dauerschlaf geweckt. Seither kommen fast täglich Fünf-Sterne-Reisebusse aus Buenos Aires, Rosario oder Córdoba angebracht mit verwöhnten Touristen, die im brandneuen Luxushotel die Nacht verbringen. Am folgenden Tag wird man das Valle de la Luna oder den um die Ecke gelegenen Talampaya-Canyon besichtigen. „U-Boot“, „Pilz“ und „Sphinx“ sind nur drei jener seltsamen, von Wind und Wetter modellierten Steingebilde, die in jedem Reiseprospekt vermarktet werden. In Erwartung all dieser bekannten Natursehenswürdigkeiten nehmen ihn die meisten gar nicht erst wahr: jenen in weiter Ferne am Ende des Tals flimmernden, sich noch weit über den kargen Hauptwall der Anden hinausreckenden Eisgiganten, den fast 7000 Meter hohen Vulkan Bonete.

Selbst wenn man als gruppenscheuer Individualreisender und Bergenthusiast gerne einen Ausflug dorthin unternehmen wollte, würde man die Idee nach einem Blick auf die Landkarte doch schnell wieder aufgeben: Eine akzeptable Teerstraße führt zwar bis zu der siebzehig Kilometer nördlich von Villa Unión gelegenen Ortschaft San José de Vinchina; eine weitere gestrichelte Linie schlängelt sich von dort aus noch einmal vierzig Kilometer gen Westen, endet aber dann im Nichts – viel zu weit noch von dem Bergriesen entfernt.

Nur die Einheimischen wissen, dass es trotzdem noch weitergeht: Auf uralten Pfaden gelangt man durch die Anden hinüber zum Pazifik. Im vorigen Jahrhundert wurde der Gebirgspass vor allem von Hirten benutzt, die auf ihm Rinder und Schafe ins benachbarte Chile trieben. Zeugnis dafür, dass die Geschichte dieses vom Massentourismus noch unentdeckten Transandenwegs sogar bis in präkolumbianische Zeit zurückreicht, ist ein mysteriöses Relikt vergangener indigener Kulturen am Ortsausgang von Vinchina. Links von der Straße sieht man einen von sechs in dieser Gegend gefundenen, nach den hier lebenden Ureinwohnern benannten „Diaguaita-Sternen“: kreisförmige, künstliche Hügel aus roter Erde, auf die mit violetten, schwarz-blauen und weißen Kieselsteinen ein sternförmiges Mosaik gelegt wurde. Sie dienten vermutlich als Opferstätten.

Wer mit dem Auto nach Chile fahren will, sollte in Vinchina nochmals nachdenken und zur Sicherheit einen Ersatzkanister mitnehmen; die nächste Tankstelle kommt erst nach fast vierhundert Kilometern in der chilenischen Wüstenose Copiapó. Hinter dem Diaguaita-Stern holpert man auf einer erbärmlichen Rüttelpiste hinein in den Cordon de los Colorados. Durch dieses schorrfige Vorgebirge hat der mit Schmelzwassern aus den Anden genährte Río de la Troya eine atemberaubende Schlucht gefräst. An einer Stelle beschreibt der Fluss eine Hundertachtzig-Grad-Drehung und lässt in der Mitte eine kühn gezackte Insel aus Jahrtausende alten Erdschollen stehen.

Mitten in einer zwischen dem Los-Colorados-Kamm und der eigentlichen Anden-Hauptkette sich ausbreitenden, staubigen Ebene gelangt man in das aus wenigen Lehmhütten bestehende Dorf Alto Jagüé. Die Hauptstraße ist das körnige Bett eines ausgetrockneten Flusses, das sich während den sommerlichen Regenfällen mit Wasser füllt und immer tiefer ausge-



Wer mit dem Auto durch die Anden fahren will, sollte unbedingt einen Ersatzkanister bei sich haben, denn Tankstellen sind in der Geröllebene selten. Die Reise ist beschwerlich, aber man wird durch den Anblick der unvergleichlichen Gebirgslandschaft entschädigt. Foto: imago/Puchinger

höhlt wurde, so dass es heute drei Meter unter dem Niveau der Häuser verläuft. Von Juni bis Oktober – also im Winter der südlichen Hemisphäre – bleiben die Andenpässe offiziell gesperrt. Keine Straße sei in dieser Zeit des Jahres passierbar, sagt der Zöllner. Außerdem gebe es in Alto Jagüé nur Maultiere, mit denen man Tage brauche, um zum Pass hinaufzukommen. Die Laguna Brava ist ein auf mehr als 4000 Metern Höhe am Fuß des Vulkans Bonete liegender Gletschersee. Vor zwanzig Jahren hat man die Umge-

Der Weg führt vierzig Kilometer ins woglose Nichts

bung des Gewässers zum Schutz seiner vielen dort lebenden Vicuñas – den graziöseren Verwandten des Lamas – zum Naturreservat erklärt. Der Pircas-Negras-Pass durchquert das Gebiet und markiert zugleich die Südgrenze jener Zone, welche einen bedeutenden geografischen Knotenpunkt bildet: Die sich bei Feuerland im äußersten Süden des Kontinents aus dem Atlantik erhebenden Anden teilen sich hier in eine Ost- und Westkordillere, um zwischen sich einer „Puna“ oder „Altiplano“ genannten Hochebene mit unzähligen Salzseen Platz zu machen.

Je weiter man in die abweisende Unge- wissheit der Anden vorstößt, je höher man sich also auf dem gewundenen Schotterband hinaufschraubt, desto beunruhigender und aufreibender wird die Szenerie: In großer Höhe bricht ein Klotz aus der Wand und entfesselt eine Lawine. Immer unangenehmer werden auch die Sandlöcher, in denen das Auto stecken bleiben könnte.

Hinter dem Refugio El Peñón, einem der steinernen Schutzquartiere, die im 19. Jahrhundert von der argentinischen Regierung als Unterschlupf für die Hirten gebaut wurden, geht es steil bergauf. Das Farbspektrum reicht von Dunkelrot und Kaffeebraun, Preußischblau und Schwefelgelb bis Aschgrau und Graugrün und Violett.

Immer schmaler und brüchiger wird der Weg über den abschüssigen Berg- hang, bis er in den weiten Schuttfeldern endet, die sich in sanft-flaumigen Wellen zum tiefblauen, fast wolkenlosen Horizont ausdehnen. Hinter der ersten Passhöhe liegt die Laguna Brava wie ein langgestreckter, blendend weißer Spiegel vor der monumentalen Kulisse eines Hochgebirgs- panoramas: Bonete, Pissis, Reclus, Los Gemelos und allen voran, der elegante Kegels des Veladero – fünf der mächtigsten Vulkane der Erde, ein jeder mehr als sechstausend Meter hoch. Zusammen mit zehn weiteren, in Catamarca und Chile liegenden Sechstausendern – sieben der fünfzehn höchsten Gipfel Amerikas – bilden sie eine phantastische vom ewigen

Eis ummantelte Krone. Die höchste Erhebung ist der Ojos del Salado, welcher nach neuesten Satellitenmessungen dem Aconcagua als höchstem Berg der Südhalbkugel den Titel streitig macht.

4300 Meter über dem Meeresspiegel – fast so hoch wie das Matterhorn – sind an der Laguna Brava aber noch lange nicht der Rekord: Richtung Norden ginge es jetzt, über Stock und Stein, ohne Wegweiser und Straßen, nur dem Orientierungssinn nach – noch einmal vierzig Kilometer weiter und weitere 1200 Meter höher. Dort oben, im Zentrum des von Veladero, Bonete und Pissis gebildeten Dreiecks, öffnet sich eine fast kreisförmige, fünf Kilometer breite Depression. Es ist ein vor Urzeiten durch eine vulkanische Explosion entstandener Krater, in dem sich türkisfarbenes Schmelzwasser gesammelt hat: die Corona del Inca, die „Krone des Inka“. Der Weg dorthin führt vierzig Kilometer ins woglose Nichts, immer nur dem Himmel entgegen. Bleibt man beim Überqueren der Geröllfelder stecken, so droht eine fatale Nacht bei höchstens minus dreißig Grad Celsius. Das Benzin wird beim Heizen der Fahrer- kabine ausgehen, und die beiden Ersatzkanister halten auch nicht ewig.

Die letzten Strahlen des Tages werden bereits von den höchsten Andenspitzen zurückgedrängt, als der Fahrer die Vorkordillere hinter sich lässt, und allmählich kommt man wieder in die greifbare Nähe menschlicher Siedlungen.

DANIEL VEITH

Informationen



Anreise: Flug von Frankfurt/M. nach Buenos Aires mit Lufthansa oder Continental Airlines ab 1100 Euro, von dort mit Mietauto oder Bus (ca. 20 Euro, 16 Std.) nach La Rioja. Bis zur Laguna Brava kommt man ganzjährig, bis zur Corona del Inca von Dezember bis März.
Mietwagen: Ein Pick-up kostet ab 400 Euro pro Woche, das Benzin ist weniger als halb so teuer wie in Deutschland.
Unterkunft: Hotel Pircas Negras, Villa Unión, Telefon: 0054/38 25 47 06 11, www.hotelpircasnegras.com. DZ: ca. 35 Euro.
Reiseagentur: Corona del Inca, www.coronadelinca.com.ar. 4-Tages-Touren von La Rioja zum Pass für circa 200 Euro pro Person.
Weitere Auskünfte: Agencia Provincial de La Rioja, Tel: 0054/38 22 426-384, Fax: -345, www.larioja.gov.ar/turismo/home.htm

Verantwortlich: Hilmar Klute

DER BELIEBTE KLASSIKER – GLACIER- UND BERNINA-EXPRESS

Süddeutsche Zeitung | Leserreisen

in Kooperation mit TUI LT Special Tours

REISEN SIE MIT ANDEREN SZ-LESERN IN DIE SCHWEIZ REISETERMINE: 25.6. BIS 2.7.2006, 1. BIS 8. 7.2006, 5. BIS 12.8.2006, 12. BIS 19.9.2006



Ihre Reise beginnt in St. Moritz, dem Ferien- und Freizeitparadies im Oberengadin, das Ausgangspunkt für drei Ausflüge ist. Von Pontresina aus erkunden Sie per Pferdefuhrwerk das Rosegtal. Der berühmteste Zug der Rhätischen Bahn, der Bernina-Express, bringt Sie von St. Moritz über den 2254 m hohen Berninapass nach Tirano. Für viele ist das Teilstück von Alp Grüm nach Poschiavo das schönste der Schweizer Bergstrecken. Der dritte Ausflug führt über die Oberengadiner Seenplatte und den Malojapass in das „Bilderbuchdorf“ Soglio. Dann ist es soweit: „Der langsamste Schnellzug der Welt“, der berühmte Glacier-Express, bringt Sie über 290 Brücken und 91 Kehrtunnel nach Zermatt. Sie passieren den 15,5 km langen Furka-Basistunnel, den längsten Schmalspurtunnel der Welt. Im autofreien Kurort Zermatt haben Sie einen Tag zur freien Verfügung, bevor Sie am vorletzten Tag Ihrer Reise mit der Zahnradbahn zum Gornergrat auf 3089 m „klettern“ um dort von der grandiosen Gletscherwelt Abschied zu nehmen.



DIE REISEHÖHEPUNKTE

St. Moritz: Erst die verschiedenen, um die Jahrhundertwende durch die Engländer nach St. Moritz gebrachten Wintersportarten – Ski, Eislauf, Bob, Skeleton, Pferderennen auf Schnee – machten aus dem einstigen Wallfahrtsort das mondäne Zentrum des Oberengadins.
Soglio: Im wildromantischen Val Bregaglia (Bergell) liegt Soglio, ein Dorf wie aus dem Bilderbuch: Kopfsteingepflasterte Gassen, ein verwinkelter alter Ortskern und hoch darüber die gepflegten Palazzi der Reichen und der Schönen.
Zermatt: Das idyllische Bergdorf am Fuße des Matterhorns hat sich zu einem der bedeutendsten Sommer- und Winterkurorte entwickelt. Hier fahren keine Motorfahrzeuge. Pferdeschlitten, Kutschen und Elektromobile sind die einzig erlaubten Beförderungsmittel.
Gornergrat: Bei klarer Sicht haben Sie vom über 3000 m hoch gelegenen Gornergrat einen einmaligen Blick auf die umliegende Bergwelt. In einem Umkreis von 15 km sehen Sie hier allein 29 der 34 Viertausender der Schweiz.



EINGESCHLOSSENE LEISTUNGEN

– Bahnfahrt ab allen deutschen Bahnhöfen nach St. Moritz und zurück von Zermatt in der 1. Klasse, inkl. Zuschläge und Platzreservierungen
– 4 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel Steffani in St. Moritz, inkl. Halbpension
– 3 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel Schweizer Hof in Zermatt, inkl. Halbpension
– Fahrt mit dem Glacier-Express von St. Moritz nach Zermatt im Panoramawagen, 1. Klasse mit Mittagessen
– Fahrt mit dem Bernina-Express 1. Klasse
– Insolvenzversicherung, u.v.m.

REISEPREIS PRO PERSON

1.509 EURO

Im Doppelzimmer

1.639 EURO

Im Einzelzimmer

VERANSTALTER

TUI LT Special Tours GmbH, Bremen

Fordern Sie noch heute telefonisch den ausführlichen Sonderprospekt an und lassen Sie sich vormerken.



0 18 05-00 41 13 Ansprechpartnerin: Gabriele Seemann

(2 Cent p. Min./Mo.–Fr. von 9 bis 18 Uhr)



04 21-3 22 68 89



sz-leserreisen@tui-lt.de



Hapag-Lloyd Reisebüro Theatinerstraße 32 80333 München